

Prominent positioniert

Christoph Meinel

August Wilhelm von Hofmann zum 200. Geburtstag: ein fast vergessenes Stück deutscher Gedenkkultur.

◆ An so herausragender Stelle wurde sonst nie ein Chemiker geehrt, und auch die Chemie hat in der offiziellen Selbstdarstellung eines Staates nie wieder einen so prominenten Platz erhalten: Keine 50 Schritte vom Brandenburger Tor entfernt zierte vier Jahrzehnte lang eine Büste August Wilhelm von Hofmanns, des „regierenden Oberchemikers“, wie ihn Wilhelm Ostwald genannt hatte, den Eingang zum Berliner Tiergarten.

In Anwesenheit des Kaisers, der gesamten kaiserlichen Familie und etlicher fürstlicher Gäste war am 18. Oktober 1903 am neugestatteten Platz vor dem Brandenburger Tor eine großzügige Denkmalanlage eingeweiht worden: zu beiden Seiten der Charlottenburger Chaussee, der heutigen Straße des 17. Juni, und von großen Brunnenanlagen flankiert. Gen Norden zu sehen war Kaiser Friedrich III. (1831–1888), daneben die Büsten des Generalfeldmarschalls Graf Leonhard von Blumenthal (1810–1900) und des „Reichskanzlers der Wissenschaften“ Hermann von Helmholtz (1821–1894); gen Süden Friedrichs Gemahlin Victoria (1840–1901), flankiert von den Büsten des Philosophen und Theologen Eduard Zeller (1814–1908) sowie der des Chemikers August Wilhelm von Hofmann (1818–1892). Letztgenannte zeigt den Chemiker im Talar mit dem Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste. Diesen hatte



Abb. 1. Gruppe mit Kaiserin Victoria (Kaiserin-Friedrich-Denkmal, da sich Victoria nach dem Tod ihres Mannes „Kaiserin Friedrich“ nannte), links flankiert von Eduard Zeller und rechts von August Wilhelm von Hofmann. Postkarte, Kunstanstalt Carl Garte, Leipzig (1904)

Hofmann im Jahr 1883 erhalten. Geschaffen hatte die Büsten der Kaiserin und von Hofmanns Fritz Gerth (1845–1928), der damals in Bad Homburg lebte, nahe Victorias Witwensitz Kronberg im Taunus.

Die Gesamtkomposition stammte vom preußischen Hofarchitekten Ernst von Ihne (1848–1917). Er war der Schöpfer des Kaiser-Friedrich-Museums, des heutigen Bode-Museum, das im Jahr 1904 eingeweiht wurde – ebenfalls an einem 18. Oktober, dem Geburtstag Friedrichs III. Später hat von Ihne auch die Kaiser-Wilhelm-Institute für Chemie (1912), Physikalische Chemie und Elektrochemie (1912) sowie Biologie (1914) in Dahlem erbaut.

Für die Ausführung der Anlage am Brandenburger Tor aus Südtiroler Marmor hatte man keine Kosten gescheut: Die 310 000 Mark für die Brunnen stammten aus staatlichen Mitteln, die 160 000 Mark für die Denkmalgruppen aus der kaiserlichen Schatzkammer. Ansichtskarten von Leipziger und Berliner Verlagen sorgten dafür, dass die Motive weit- hin bekannt wurden.

Ein Denkmal des liberalen Bürgertums

◆ Formal lehnte sich die Komposition an die 32 Figurenensembles der benachbarten Siegesallee an. Diese hatte Kaiser Wilhelm II. in den Jah-

ren von 1898 bis 1901 errichten lassen: als dynastische Selbstinszenierung Brandenburg-Preußens, beim Volk als Kulisse sonntäglicher Familienspaziergänge beliebt, von Kritikern als „Puppenallee“, „marmore

Vogelscheuchen“ oder „hässlichste Straße der Welt“ geschmäht. Die Denkmalanlage am Brandenburger Tor war jedoch ein Gegenentwurf zur Siegesallee.

Friedrich III. und seine Gemahlin Victoria hatten sich im Jahr 1858 im St. James Palace in London vermählt. Victoria war die älteste Tochter Alberts von Sachsen-Coburg und Gotha mit Queen Victoria von Großbritannien. In Preußen wurde das Paar deshalb mit Argwohn betrachtet, ja offen diffamiert. Konservativ und national gesinnte Kreise befürchteten, über Victoria könnten britische Interessen und politisch liberale Gedanken im Reich an Einfluss gewinnen. Die neuen bürgerlichen Funktionseliten des Kaiserreichs hatten tatsächlich Hoffnungen in das Thronfolgerpaar gesetzt. Hermann von Helmholtz, Werner von Siemens, Wilhelm Foerster, Eduard Zeller und Theodor Mommsen waren zu Gast in ihrem Berliner Palais, Siemens und Hofmann wurden von Friedrich III. im Jahr 1888 geadelt. Zur Chemie scheint vor allem Victoria eine besondere Beziehung gehabt zu haben. Sie hatte schon den Experimentalvorlesungen beigewohnt, die Hofmann im Jahr 1864 vor der Queen und dem Prinzgemahl in Schloss Osborne und Windsor gehalten hatte. Später hat Victoria ihren Erstgeborenen, den späteren Kaiser Wilhelm II., sogar selbst in die Anfangsgründe der Chemie eingeführt.

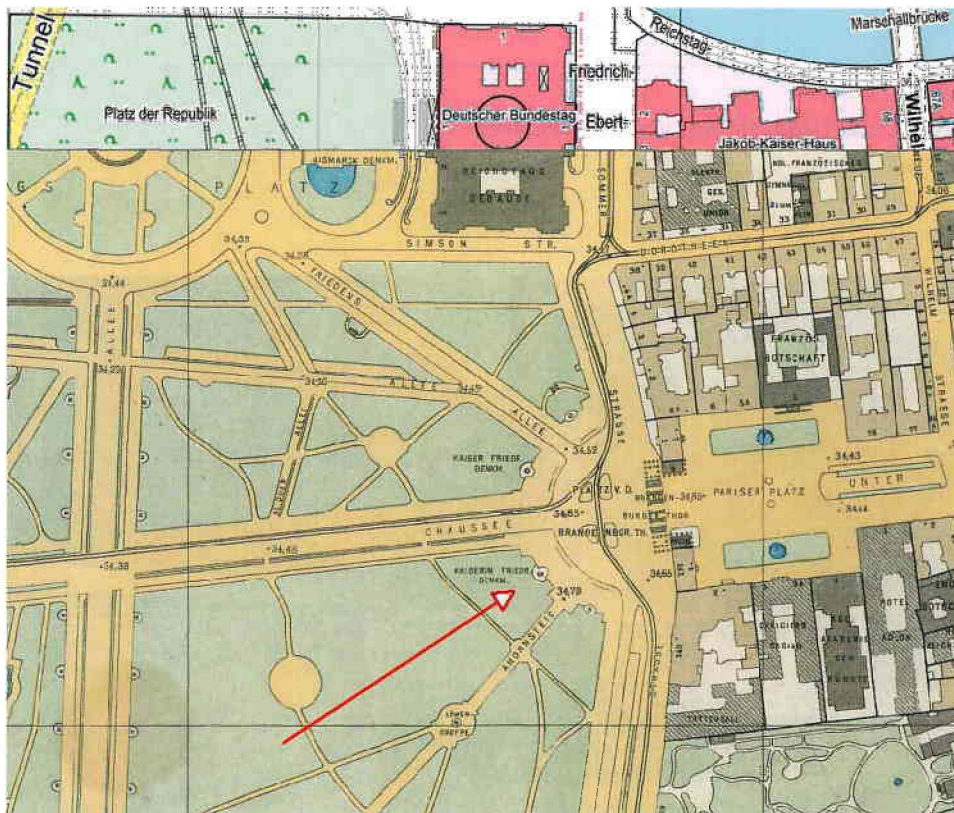


Abb. 2. Position der Gruppe im Stadtplan von 1910; links in Nord-Süd-Richtung die Siegesallee, oben überblendet die gegenwärtige Situation.

Landesarchiv Berlin, Histomap Berlin



Abb. 3. Die Hofmann-Büste als einziger Überrest des Kaiserin-Friedrich-Denkmal, vom Brandenburger Tor aus gesehen.

Landesdenkmalamt Berlin, LKB CäP 14/1 (1945/46)



Abb. 4. August-Wilhelm-von-Hofmann-Büste, geschaffen von Fritz Gerth (1903).

Zitadelle Spandau, Magazin; Foto: C. Meinel

Dass Friedrich III. vom Figurenprogramm der Siegesallee ausgeschlossen blieb und so aus der dynastischen Selbstdarstellung getilgt werden sollte, dürfte dem Einfluss Bismarcks und der preußischen Junker zuzuschreiben sein. Friedrichs Regentschaft als König von Preußen und Deutscher Kaiser währte nur 99 Tage, und nach seinem Tod im Jahr 1888 setzten diese Kreise alles daran, die Erinnerung an den Kaiser und seine Witwe auszulöschen. Doch das Volk hing an beiden, an Victoria mit geradezu liebevoller Zuneigung. Wilhelm II., sensibel für die öffentliche Meinung, reagierte, indem er seinen Eltern vor dem Brandenburger Tor ein eigenes Denkmalensemble setzte, das sogar die Kaiserin einbezog – in der martialischen Siegesallee wäre dies ikonographisch unmöglich gewesen.

Im amtlichen Bericht der Bauverwaltung heißt es, damit sei jenseits des „lebhaften Wagenverkehrs“ entlang des Brandenburger Tors ein „halbrundes Forum [ge-

schaffen], welches für die Betrachtung der Denkmäler die erwünschte Ruhe und Abgeschlossenheit gewährt“. War auch am Denkmal Friedrichs die Büste eines Militärs – von Blumenthal war Generalstabschef unter dem damaligen Kronprinzen Friedrich im Deutschen Krieg 1866 und im Preußisch-Französischen Krieg 1871/72 – gewissermaßen unvermeidlich, so wiesen die Büsten von Wissenschaftlern wie Helmholtz, Zeller und Hofmann bereits in eine neue Zeit.

Was bleibt?

◆ Nach den Kampfhandlungen des April 1945 waren der Tiergarten und seine Denkmale schwer beschädigt. Im Jahr 1947 beschloss der Berliner Senat den Abbruch der „kalkigen Gespenster“. Was zu retten war, wurde 1950 im benachbarten Schloss Bellevue deponiert, 1954 aus konservatorischen Gründen in einer Nacht-und-Nebel-Aktion vergraben, 1978/79 wieder ex-

humiert und in einem ehemaligen Pumpwerk zwischengelagert. Seit 2016 ist, was aus der Siegesallee erhalten blieb, in der Zitadelle Spandau in der Dauerausstellung „Berlin und seine Denkmäler“ zu sehen. Nur die Büsten von Blumenthal und Hofmann, die einzigen Überreste der Denkmalanlage vor dem Brandenburger Tor, stehen im Magazin.

August Wilhelm von Hofmanns 200. Geburtstag am 8. April gibt Anlass, daran zu erinnern, wie prominent sein Bildnis einst platziert war.

Literatur

- 1) O. Kern, „Denkmalanlagen am Platze vor dem Brandenburger Tor“, *Zentralblatt der Bauverwaltung* 1903, 23, 572–575.
- 2) U. Lehnert, *Der Kaiser und die Siegesallee: Réclame Royale*, Berlin: Reimer, 1998.

Christoph Meinel hatte von 1990 bis 2015 den Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte der Universität Regensburg inne; er war langjähriger Vorsitzender der GDCh-Fachgruppe Geschichte der Chemie und leitet die GDCh-Kommission „Historische Stätten der Chemie“.

